

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 34/3 (2007)

DOI: 10.11588/fr.2007.3.50729

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

dargelegt, wobei es erstaunlich ist, mit welcher Akribie man 1940 vor allem Afrika untersuchte und virtuell auf die eigenen Bedürfnisse zuschnitt.

Mit dem Waffenstillstand von 1940 entstand in den französischen Kolonien eine paradoxe Situation: Auf der einen Seite konnten sie sich den Folgen der Niederlage nicht entziehen, auf der anderen leugneten sie sie, und auf der dritten kam es zu jenen bitteren und zähen Konflikten zwischen Engländern und »Freien Franzosen« auf der einen und den Vichykräften auf der anderen Seite, die schon oft geschildert worden sind. Mers el-Kébir und Dakar waren die blutigen und tragischen »Höhepunkte«. Die Deutschen waren im Grunde hilflos, weil sie die notwendige Hilfe für Pétains Seite entweder nicht beibringen konnten oder auch nicht wollten, denn daß man Vichy trotz eines Darlan und eines Laval nicht über den Weg traute, durchzog wie ein *ceterum censeo* alle Verhandlungen zwischen Franzosen und Deutschen. Anstatt großzügig (und, zugegeben, riskant) voll auf die Collaboration zu bauen, weil sie die einzige deutsche Chance war, verzettelten sich die deutschen Unterhändler und Politiker in Klein-Klein, was keiner Seite nützte, und nachdem die Amerikaner 1942 in Afrika und im Mittelmeer gelandet waren, zerstoben alle hochfliegenden Pläne von einem gewaltigen deutschen Kolonialreich mit französischer Hilfe von selbst. Man könnte salopp dieses Fazit ziehen: Außer Spesen nichts gewesen.

Chantal Metzger hat eine buchstäblich erschöpfende Studie vorgelegt, die nach deutschem Geschmack durchaus knapper hätte ausfallen können. Aber sie bettet konsequent ihre Erkenntnisse auch in schon bekannte Erzählungen ein, was sich sich mit der französischen Wissenschaftstradition rechtfertigen läßt. Dennoch ist es schade, denn in diesem Umfang dürfte es schwierig sein, eine deutsche Übersetzung zu finanzieren.

Michael SALEWSKI, Kiel

Christophe CÉRINO, Yann LUKAS, Keroman: Base de sous-marins, 1940–2003, Plomelin (Palantines) 2003, 127 S., ISBN 2-911434-34-X, EUR 36,00.

Spricht man von der französischen Hafenstadt Lorient im Südwesten der Bretagne, dann denken nicht wenige Menschen an die Bilder deutscher U-Boote und die U-Bootbunker, die zum Schutz dieser Boote an der französischen Atlantikküste errichtet worden sind. In Deutschland hatte vor allem die Verfilmung des Romans »Das Boot« des ehemaligen Marine-Kriegsberichterstatters Lothar-Günther Buchheim die Erinnerung an die ehemaligen deutschen U-Bootstützpunkte in Frankreich wieder wachgerufen<sup>1</sup>. Wie Lorient, so waren auch die französischen Hafenstädte Brest, La Rochelle, Saint-Nazaire und Bordeaux während der deutschen Besatzungszeit Stützpunkte der Kriegsmarine. Die Organisation Todt errichtete in diesen Häfen gewaltige Bunkeranlagen, in denen die U-Boote, im Zweiten Weltkrieg operatives Hauptkampfmittel der Marine, gegen Luftangriffe geschützt sein sollten. Die auf deutscher Seite zu diesem Thema vorliegende Literatur beschränkt sich auf die Referenzstudie von Sönke NEITZEL zu Entwicklung und Bau der deutschen U-Bootbunker im Zweiten Weltkrieg<sup>2</sup> sowie auf die persönlichen Erinnerungen des ehemaligen deutschen Festungskommandanten von Lorient, General Wilhelm Fahrmbacher, der 1956 gemeinsam mit dem ehemaligen Werftkommandanten, Vizeadmiral Walter Matthiae eine erste, wenn auch einseitige Betrachtung der Geschehnisse in und um Lorient vorgelegt hat<sup>3</sup>.

1 Vgl. dazu Michael SALEWSKI, Von der Wirklichkeit des Krieges. Analysen und Kontroversen zu Buchheims »Boot«, München 1976.

2 Sönke NEITZEL, Die deutschen Ubootbunker und Bunkerwerften. Bau, Verwendung und Bedeutung verbunkelter Ubootstützpunkte in beiden Weltkriegen, Koblenz 1991.

3 Wilhelm FAHRMBACHER, Walter MATTHIAE, Lorient. Entstehung und Verteidigung des Marine-Stützpunktes 1940/1945, Weissenburg 1956.

Heute sind es vor allem französische Lokalhistoriker, die sich mit den Zeugnissen der deutschen Besatzungszeit in ihren Heimatstädten beschäftigen. Jetzt liegt aus dem bretonischen Regionalverlag éditions palantines ein weiteres Buch zu diesem Thema vor. Christophe Cérino, Historiker an der université de Bretagne-Sud und Mitarbeiter des Service historique de la Marine in Lorient, und der Journalist Yann Lukas haben es sich zur Aufgabe gemacht, die erstmals größte deutsche U-Bootbunkeranlage in Frankreich zu »entmystifizieren«. Dazu haben sie die Geschichte des Stützpunktes Keroman in Lorient in drei Hauptkapitel unterteilt, von den einzelnen Phasen der Nutzung der Anlage ab Baubeginn 1940, über die Übernahme durch die französische Marine im Jahr 1945, bis hin zur Umwandlung des militärischen Geländes nach Rückzug der französischen U-Bootwaffe im Jahr 2003. Während Lukas das erste historische Kapitel zur Kriegszeit geschrieben hat, ist Cérino, der von 1996 bis 1997 im Planungsstab der Unterpräfektur von Lorient zur zivilen Nutzung des Keroman-Komplexes mitgearbeitet hat, für die beiden letzten Kapitel verantwortlich.

Der erste Beitrag (*Les loups gris 1940–1945*) besticht zwar durch großformatige Aufnahmen, ist jedoch leider inhaltlich voll fehlerhafter Daten und Bildbeschreibungen. So wird zum Beispiel ein unbekannter Oberleutnant der deutschen Marineartillerie schnell in den Rang und die Person des Vizeadmirals Dönitz erhoben (vgl. S. 14). Auch die fehlenden Quellenangaben in diesem historischen Kapitel stellen den wissenschaftlichen Wert der Arbeit in Frage.

Die beiden Autoren wollten aber auch nicht eine wissenschaftliche, sondern eine populäre Darstellung liefern. So findet der Leser, wie bei den éditions palantines üblich, immer wieder Einschübe zu besonderen Einzelthemen, wie zum Beispiel zu dem ehemaligen Dienstsitz von Admiral Dönitz in Kernevel oder zu dem Ölgemälde, das ein französischer Künstler während des Krieges von der Bunkerbaustelle gemalt hat und das die Wirren der Zeit bis heute in einem Konstruktionsbüro der französischen Staatswerft Lorient überstanden hat. Der Künstler selbst wurde 1944 von der Résistance wegen Kollaboration mit dem Feind exekutiert. Überhaupt war in der Werft der Grat zwischen Kollaboration und Widerstand sehr schmal, wie das Beispiel der beiden im Buch behandelten lokalen Widerständler Alphonse Tanguy und Jacques Stosskopf zeigt. Beide waren im Arsenal tätig und hatten Nachrichten an die Alliierten weitergegeben, der Bevölkerung galten sie jedoch wegen ihres zwichelichtigen Mitwirkens im deutschen Werftstandort als Kollaborateure. Heute trägt der Keromankomplex zu Ehren des 1944 im KZ Struthof hingerichteten Marineingenieurs Stosskopf dessen Namen.

Im Anschluß an das historische Kapitel zum Zweiten Weltkrieg untersucht Cérino die Geschichte des Stützpunktes ab 1945 (*Le temps de la Marine nationale 1945–1997*), als der ehemalige deutsche Bunker von der französischen U-Bootwaffe übernommen wurde. Die spätere französische Atlantikflottille (*Escadille des sous-marins de l'Atlantique*) nutzte den Komplex mit ihren konventionellen, dieselgetriebenen U-Booten bis Juni 1995. Erst die völlige Umstellung der französischen U-Bootwaffe auf Atomantrieb veranlaßte die französische Marine schließlich, Lorient zu verlassen und sich auf die Einrichtungen in Brest, Cherbourg und Toulon zu konzentrieren. In dieser fünfzigjährigen Betriebszeit war die Base Stosskopf in Lorient Heimat von nicht weniger als 35 U-Booten, deren technische Charakteristika Cérino aufzählt. Daran anschließend erhält der Leser Informationen zum allgemeinen Leben innerhalb des Komplexes vom Leben der französischen Matrosen in der ehemaligen deutschen Anlage bis zu den Übungsabläufen auf einem französischen U-Boot. Daneben wirft Cérino auch einen Blick hinter die Kulissen, das heißt in die einzelnen Werftbereiche der Bunker, in denen nach dem Krieg zwar moderne Werkstätten einzogen, die Haupttechnik jedoch die alte blieb, wie z. B. der Slipway und die Verschiebeanlage, auf denen die französischen U-Boote wie zu Zeiten der Kriegsmarine in die Bunkerhallen zur Reparatur gezogen wurden. Auch erhielten ganze Generationen von französischen Nachkriegs-U-Bootfahrern ihre Rettungsausbildung in einem Tauchtopf den bereits die deutsche Kriegsmarine hatte errichten lassen.

Im dritten und letzten Kapitel (1997–2003 Restructurations et défis) wird die Entwicklung nach dem Abzug des letzten französischen U-Bootes aus Lorient im Februar 1997 thematisiert. Wie sollte man ein solch gewaltiges Bauwerk nutzen, angesichts ähnlicher brachliegender Anlagen in La Pallice, Saint-Nazaire und Bordeaux<sup>4</sup>? Sollte man das Bauwerk zerstören oder bewahren? Eine Beseitigung hätte etwa 31 Millionen Euro gekostet und die Grundstückspreise im Hinblick auf einen späteren Verkauf der Grundflächen maßlos übersteuert. So blieb nur die weitere Nutzung der bestehenden Anlagen, die für die Firmen aus dem nautischen Bereich gewonnen werden konnten. In den ehemaligen Bunkerhallen entstand auf diese Weise ein *pôle nautique* für Yachten des Americas Cup und Herstellerfirmen für Yachten, Masten und Deckszubehör zogen in die leeren Bunkerhallen ein.

Das Gesamtbild der Bunkeranlage wurde durch diese Gewerbeansiedlung jedoch zerstört. Die ehemaligen Panzertüren, der Slipway, die Slipwagen und die Verschiebebühne der Kriegszeit, jahrzehntelang genutzt und dadurch erhalten, existieren heute nicht mehr. Denkmaltechnisch gesichert ist lediglich der Bunker Keroman III, unmittelbar am Wasser gelegen, dessen Umbau zu einem Museum vorgesehen ist. Hier stellt sich aber wie überall die finanzielle Frage. Was soll man überhaupt mit den fünf noch bestehenden ehemaligen deutschen U-Bootbunkeranlagen in Frankreich, von denen lediglich der Bunker in Brest noch durch die Marine genutzt wird, machen? Sollte man sie als Denkmäler erhalten oder abreißen? Und wenn erhalten, dann welche Anlagen und wie? Der französische Staat überläßt diese Überlegung den Kommunen. Lorient hat hier einen mutigen Schritt gewagt und betrachtet die Anlage von Keroman als ein historisches Denkmal für den Totalitarismus des 20. Jhs., das es als Teil des Weltkulturerbes zu erhalten gilt. Das Buch von Cérimo und Lukas ist vor diesem Hintergrund eine gelungene Zusammenfassung der Geschichte dieser Anlage, welche die Entwicklung der Stadt Lorient ab 1940 entscheidend beeinflußt hat und ihr mit der fast völligen Zerstörung am Ende des Zweiten Weltkrieges und dem nur mühsam erfolgten Wiederaufbau auf ewig einen historischen Stempel aufgedrückt hat.

Lars HELLWINKEL, Kiel

Simon KITSON, Vichy et la chasse aux espions nazis 1940–1942. Complexités de la politique de collaboration, Paris (Autrement) 2005, 269 S. (Collection Mémoires, 110), ISBN 2-7467-0588-5, EUR 19,95.

Mit seiner Analyse der Arbeit des Geheimdienstes des Vichy-Regimes zwischen 1940 und 1942 trägt Kitson dazu bei, das schwarz-weiß gezeichnete Bild zwischen Kollaboration und Résistance weiter zu differenzieren. Wie seine Untersuchung zeigt, ging der Vichy-Geheimdienst trotz der Kollaborationspolitik gezielt gegen deutsche Spione vor. Er beginnt mit einem institutionsgeschichtlichen Überblick des deutschen Geheimdienstes in Frankreich und der verfolgten Ziele, wobei er zwischen der Abwehr und dem SD unterscheidet, eine Differenzierung, die in vielen französischen Arbeiten nicht vorgenommen wird. Darüber hinaus beschreibt Kitson die Entwicklung des französischen Geheimdienstes und besonders das Cinquième Bureau, das unter Colonel Rivet federführend beim Aufbau der französischen Gegenspionage nach der Niederlage des Sommers 1940 war.

Seine Forschungen ergeben, daß 80% der für die deutsche Seite arbeitenden Agenten Franzosen waren. Deren Motive ordnet er verschiedenen Kategorien zu, die von überzeugten Anhängern der NS-Ideologie oder der Kollaboration, über *profiteurs*, *sentimentaux* bis zu den Agenten wider Willen reichen. Darin bildet sich das ganze Spektrum menschlicher Antriebskräfte ab, was mittels sorgfältig ausgewählter Einzelbeispiele anschaulich illustriert

4 Vgl. dazu auch René ESTIENNE, L'ancienne base de sous-marins de Lorient-Kéroman, réhabilitation et réaffectation, Vannes 1998.